

Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Gedenkfeier für Alt-Oberbürgermeister Willi Wahl

30.7.2019 / Alte Kirche

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

wenn ein langes und erfülltes Leben zu Ende gegangen ist, dann schauen wir im Rückblick häufig auf die großen Linien dieses Lebens. Wir bemühen uns, in Briefen, Nachrufen und Traueranzeigen diese Linien nachzuzeichnen: Im Fall von Willi Wahl ist daran in den vergangenen Wochen noch mal deutlich geworden, welche kräftigen, für unsere Stadtgeschichte unauslöschlichen Linien von ihm bleiben.

Er war Willi Wahl, der engagierte Gewerkschafter. Der überzeugte Sozialdemokrat. Der volksnahe Lokalpolitiker. Der zupackende Stadtvater. Und natürlich gab es auch Willi Wahl, den liebenden Ehemann. Den herzenguten Opa und Uropa. Den humorvollen Kollegen und Genossen. Den treuen Freund und Berater.

Doch neben den großen Umrissen der Persönlichkeit Willi Wahl sind auch all die kleinen Spuren wichtig, die er in unserer Stadt hinterlassen hat. In dieser Hinsicht gleicht so ein Leben einem kunstvoll gezeichneten Porträt mit Bleistift oder Tusche: Das Bild wird zwar bestimmt von jenen prägnanten Linien und von der klaren Struktur der Gesichtszüge, aber mindestens ebenso sehr von den kleinen Details, den Lachfältchen, dem Stirnrunzeln oder dem Glitzern in den Augen, die den abgebildeten Menschen erst zum Leben erwecken.

Auf einige dieser Details, auf einige dieser kleinen Spuren, stößt man im Kondolenzbuch, das in den vergangenen Wochen im Foyer des Rathauses ausgelegt hat. Viele Krefelderinnen und Krefelder haben dort ihre Erinnerungen an Willi Wahl aufgeschrieben, und alleine die Vielfalt der Anekdoten und Geschichten ist beeindruckend.

„Sein Engagement, gerade auch für Minderheiten und Benachteiligte in unserer Heimatstadt, wird in bleibender Erinnerung sein“, ist dort zu lesen. Und auf der gleichen Seite steht in anderer Schrift: „Willi Wahl war dem Brauchtum eng verbunden. Mit ihm verlieren wir einen großartigen Menschen.“ Die Bürgerinnen und Bürger bedanken sich für „all die guten Taten“, aber auch für den „speziell Krieewelschen Humor“: „Willi, du woers enne prima Keärl“, steht dort in dem Dialekt, den Willi Wahl so liebte und ein Stück weit verkörperte – obwohl er ja eigentlich aus Duisburg stammte. Die Mannschaft der Kita „Krokobär“ bedankt sich in dem Buch für Willi Wahls Unterstützung mit dem Satz: „Ohne ihn hätte es uns nicht

gegeben.“ Und auch die Geschichtswerkstatt Aurel Billstein beschreibt ihn als „engagierten Mitstreiter, klugen Mentor und väterlichen Freund“.

Mit solchen Beispielen aus dem Kondolenzbuch könnte ich noch lange fortfahren, aber ich denke, es wird auch so klar, was ich meine: Willi Wahl hat als Gewerkschafter und Betriebsrat, als Politiker und Ratsherr, als Bezirksvorsteher in Fischeln, Bürgermeister und Oberbürgermeister, so vielen Krefelderinnen und Krefeldern geholfen, dass kein Nachruf (und keine Trauerrede) all die kleinen Momente und positiven Impulse abbilden könnte, die einzelne Menschen mit ihm verbinden.

Es gehört ja zu den Pflichten, aber auch zu den Privilegien dieses Amtes, dass einem die Macht gegeben ist, Türen zu öffnen, Lösungen auf den Weg zu bringen und neue Wege aufzuzeigen: Als Oberbürgermeister ist man natürlich kein Alleinherrscher, aber man verfügt über eine Stimme mit Gewicht – und mit dieser Stimme kann man das Miteinander in einer Stadt prägen, so wie Willi es getan hat. Willis Stimme ist in meiner Erinnerung sehr präsent: Sie war dunkel und kraftvoll, durchdringend, aber nicht auf eine herrische Art, sie war klar und fest, übrigens auch im hohen Alter noch, sie strahlte Wärme und Einfühlungsvermögen aus. Es war die Stimme eines menschlichen, sozial gerechten Krefeld, keine Stimme der Macht, sondern eine, die den Schwachen Gehör verschaffte, und diese Stimme drang nicht unnahbar, abgehoben von einer Kanzel oder einem Rednerpult auf die Menschen herab, sondern sie klang ganz direkt und ganz nah, und sie ließ Raum für Dialog und Diskussion.

Es ist ja kein Zufall, dass in Willis Amtszeit das Umweltzentrum, die Spielplatzpatenschaften, die NS-Dokumentationsstelle und das Kresch-Theater gegründet wurden, vier Krefelder Institutionen, die den gesellschaftlichen Diskurs fördern, die auf ihre Weise die Kultur unseres Zusammenlebens formen und die heute nicht mehr aus Krefeld wegzudenken sind. Es ist kein Zufall, dass unter Willi Wahl die Gesamtschulen in Krefeld an Bedeutung gewannen und weiter ausgebaut wurden – denn er wollte bessere Bildungschancen für Kinder, denen von Haus aus nicht sämtliche Wege offenstanden. Es war kein Zufall, dass in Willi Wahls Amtszeit die Städtepartnerschaften zu Uljanowsk und zum Oder-Spree-Kreis in Brandenburg geschlossen wurden: Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gehörte er zu den ersten Kommunalpolitikern, die ihre Hand in Richtung Osten ausstreckten.

In diesen Ideen und Idealen verkörpert Willi Wahl auch ein Stück weit die Nachkriegsgeschichte und die Nachkriegsthemen der SPD: Er glaubte an Frieden in Europa und ein Ende des kalten Krieges, an Bildungsgerechtigkeit, an Mitbestimmung, an eine Erinnerungskultur, die das Grauen des Nationalsozialismus als Mahnung lebendig hält. Gleichzeitig war er dem Brauchtum und seiner Krieewelschen Heimat tief verbunden und in dieser Hinsicht vielleicht sogar ein Konservativer – Tradition und Fortschritt waren für ihn niemals Widersprüche.

Als Willi Wahl 1989 Oberbürgermeister wurde, war ich 15 Jahre alt und fing gerade an, politisch aktiv zu werden: Er hat meine Vorstellung von Kommunalpolitik damals stark beeinflusst, er stand für eine Glaubwürdigkeit, eine innere Haltung und eine Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern, die mich als Mensch und als Politiker geprägt haben. In den vergangenen Jahren habe ich ihn immer wieder besucht: Er war mit seiner politischen Klugheit, seiner Lebenserfahrung und seinem wachen Geist bis zuletzt ein Gesprächspartner,

dessen Rat für mich wichtig war. Zuletzt haben wir im Oktober 2017 im Lazarus-Haus seinen 90. Geburtstag zusammen gefeiert: Eigentlich hat er sich gegen öffentliche Lobgesänge dieser Art immer gewehrt.

Schon als er 70 wurde, hatte er vorher nur drei Wünsche geäußert – keine Laudatio, keine Laudatio und keine Laudatio. Uli Hahnen hat ihn damals trotzdem als „SPD-Galionsfigur“ betitelt – und ich denke, insgeheim hat es ihn schon gefreut, wenn er solche ehrliche Anerkennung bekam.

Als er 1994 als Oberbürgermeister nicht wiedergewählt wurde, war er tief getroffen und hat sich aus der Politik zurückgezogen – für Krefeld war das sehr schade und ein riesiger Verlust, denn er hätte hier auch als Bürgermeister und Ratsherr noch viel bewegen können. Seine kraftvolle Stimme hat fortan im Rat gefehlt: Gleichwohl konnte Willi nicht damit aufhören, sich zum Wohle der Menschen in Krefeld einzusetzen – er übernahm unter anderem den Vorsitz des Hospiz-Fördervereins und war im Kiwanis-Club aktiv.

Willi Wahl hat ein langes, reiches und gutes Leben gelebt, allerdings auch ein Leben, das mit seinen frühen Brüchen und Rückschlägen typisch war für seine Generation.

Er wurde 1927 in einfache Verhältnisse hinein geboren: Sein Vater war Hüttenarbeiter bei der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Ruhrort – er starb, als Willi noch keine drei Jahre alt war. Willi wuchs danach in Kempen und Fischeln auf, die Volksschule besuchte er in Stahldorf – da waren die Edelstahlwerke, wo er später Arbeit fand, quasi schon in Sichtweite. Doch wie bei vielen seiner Altersgenossen stand zwischen ihm und einer besseren Zukunft der Zweite Weltkrieg: Noch bevor er seine Gärtnerlehre beenden konnte, wurde er mit 17 Jahren zum Militärdienst eingezogen.

Als er zurückkehrte, lagen große Teile Krefelds in Trümmern – die Menschen mussten sich ihr Leben erst langsam wiederaufbauen. Willi Wahl beendete seine Gärtnerlehre und sattelte anschließend zum Maurer um: In den Edelstahlwerken fand er 1950 Beschäftigung – seine Frau fürs Leben hatte er schon Jahre zuvor gefunden.

Im Juli 1947 hatte er seine Hilde geheiratet: Zur Hochzeit schenkte der Männergesangsverein Urania 1880 dem frisch getrauten Paar eine einzelne Nachtschlampe – denn man teilte sich im Dachzimmer der Schwiegereltern am Nauenweg ohnehin nur ein einzelnes schmales Bett. Als die Familie mehr Platz brauchte, baute Willi Wahl nach seinen Zwölf-Stunden-Schichten im Edelstahlwerk sein Siedlerhaus am Sachsenweg eigenhändig mit auf. Dort tobten bald fünf Kinder durch die Räume und den Garten: die Zwillinge Monika und Brigitte, Werner, Achim und das Nesthäkchen Petra.

Wenn die Familie damals in Urlaub ging, fanden sieben Leute in einem VW Käfer Platz – drei Gepäckstücke wurden aufs Dach geschnallt und die fünf Kinder gleichmäßig über Rückbänke und Nischen verteilt. Man erzählt sich, dass Willi in den Ortschaften im Westerwald oft langsam fahren musste, damit Hilde im Spiegel der Schaufensterscheiben nachsehen konnte, ob die Koffer auf dem Dach noch an ihrem Platz lagen.

Zu dieser Zeit hatte Willi beruflich längst den Weg eingeschlagen, der sein Leben prägen

sollte: Er war im Betriebsrat aktiv, war in der Gewerkschaft engagiert und in die SPD eingetreten. Dass er für seine Kollegen im Betrieb „Vertrauensmann“ wurde, darf man ruhig wörtlich nehmen: Die Leute wussten immer, dass sie ihm vertrauen konnten, und dass er auch in schwierigen Situationen an ihrer Seite stand. Ab 1959 war er 30 Jahre lang 1. Bevollmächtigter der IG Metall in Krefeld, ein Gewerkschafter, der das Kunststück vollbrachte, hart in der Sache zu sein und doch im Ton verbindlich zu bleiben.

Er scheute keine Kontroverse, er bewies viele Male Mut und Haltung – und doch erwarb sich mit seinem fairen und respektvollen Umgang auch im anderen Lager Achtung und Anerkennung. 70 Jahre – ein ganzes Leben – war Willi Wahl Mitglied bei der IG Metall.

In dieser Zeit hat sich, auch dank Willis Einsatz, die Situation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Deutschland gravierend verbessert: 35-Stunden-Woche, Betriebsverfassungsgesetz, Mitbestimmung, Lohnfortzahlung, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, um nur einige Themen zu nennen.

Die politische Karriere, die er relativ spät, mit Mitte 40, begonnen hatte, führte ihn 1989 ins höchste Amt der Stadt – selbst sein ewiger Rivale Dieter Pützhofen musste damals zugeben „Willi, du hast dir die Achtung aller und die Zustimmung vieler Bürger erworben. (...) Du magst die Krefelder. Die Krefelder wissen das und mögen dich.“

Obwohl dies eine Gedenkfeier ist, wäre es sicher in Willis Sinne neben den eben erwähnten Errungenschaften auch einige heitere Anekdoten aus dieser Zeit zu erzählen. Die berühmte Geschichte mit der Badehose zum Beispiel: Als das Uerdinger Stadtbad eröffnet wurde, sprang Willi, statt eine Rede zu halten, in Schwimmermontur ins Wasser – seine Amtskette hatte er dabei zum Glück nicht an. Und die Verleihung des ersten von insgesamt 66 Bundesverdienstkreuzen in seiner Amtszeit hätte er um ein Haar verpasst, weil ihm vorher ein Stück vom Schneidezahn herausgebrochen war: Doch mit Hilfe seiner Sekretärin klebte er den Zahn mit Uhu-Kleber wieder fest.

Solche Geschichten aus der Amtszeit von Willi Wahl gibt zuhauf: Sein Humor, seine Spontaneität und sein Improvisationstalent – auch das sind Details, die das Porträt von Willi Wahl erst lebendig machen. Seine Kinder, seine Enkel und Urenkel, deren Zahl ja wirklich beeindruckend und für Außenstehende kaum zu überblicken ist, wüssten sicher noch viel mehr Geschichten zu erzählen: Als Familienmensch war Willi gerne mittendrin, und seine Liebe zu Hilde überdauerte fast 70 Jahre – bis sie ihm vor gut drei Jahren vorausgegangen ist.

In der Zeit, als sie schwer krank war, hat Willi sich im Lazarus-Haus noch liebevoll um sie gekümmert – sie haben jeden Tag um elf und um halb drei gemeinsam Kaffee getrunken, ein wunderbares kleines Ritual auf dem letzten gemeinsamen Stück des Weges.

Es hat mich sehr berührt, in der Traueranzeige der Familie den folgenden Satz zu lesen:

Niemand weiß, welchen Kurs dein Boot nimmt, aber du hast uns dein Ziel genannt: Hilde.

Daran wird zum Schluss noch mal deutlich, was im Kleinen wie im Großen von Willi bleibt.

Ich habe schon bei seinem 90. Geburtstag gesagt und wiederhole mich gerne: Für mich war Willi Wahl eine der prägenden Persönlichkeiten, die unsere Stadt in der Nachkriegszeit hatte. Doch mindestens ebenso wichtig sind die kleinen und großen Spuren, die Willi Wahl im Leben der Menschen hinterlassen hat – möge er in Frieden ruhen und mit seinem Boot am Ende sein Ziel finden.